



Collectanea;

1

19

21

Erklärung
des
König-Johann-Denkmal.

Autorisirter Abdruck

aus der

Amtlichen Denkschrift.

== Preis 10 Pfennige. ==



DRESDEN,
Warnatz & Lehmann,
Kgl. Sächs. Hofbuchhändler.
1889.

Veröffentlichung

König-Johann-Denkmal.

Autorisierter Abdruck

Ämtlichen Denkschrift.

Preis 10 Pfennige.

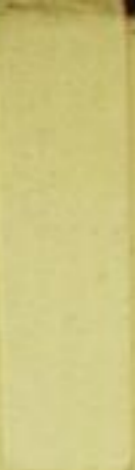


DRESDEN.

Wetzel & Lehmann.

15, Börsen-Platz.

1881



Das Denkmal stellt in einem Reiterstandbilde den König Johann als Friedensfürsten dar.

Diesem Grundgedanken entspricht bei der Vorführung des Bildnisses des königlichen Denkers die künstlerisch freie Behandlungsweise der äusseren Form. König Johann erscheint unbedeckten Hauptes, ganz in den Königsmantel gehüllt, mit dem Scepter in der Rechten auf ruhig einerschreitendem Pferde.

Das Postament bedurfte mit Rücksicht auf die Grösse des als Standort gewählten Platzes einer reichen Silhouette. Es ist in drei Theile gegliedert, welche sich übereinander aufbauen und von denen die beiden oberen, in Bronze ausgeführt, mannigfaltiger entwickelt sind. Sie tragen figürliche Darstellungen in Relief und Ornamente. Alle drei Postamenttheile zeigen, weil dies dem Charakter des Hauptmaterials, der Bronze, entspricht, fast durchaus curvenförmige Grundrisslinien, von wenigen geradlinigen Begrenzungsstücken unterbrochen.

Der Unterbau, ein mässig hoher Sockel mit vier quadratischen Eckvorlagen, erhebt sich auf drei mächtigen Stufen. Er zeigt auf Vorder- und Rückseite in Kreisabschnitten hervortretende, auf den beiden Langseiten jedoch concav geschwungene Grundlinien. Die Stufen umschreiben diese Form, nur mit dem Unterschiede, dass sie auch auf den Langseiten convex geschwungene Grundlinien zeigen.

Dieser Unterbau, ganz in polirtem dunkelgrünen Lausitzer Syenit ausgeführt, bildet die Basis des unteren Bronzepostaments, welches zwei Figurenfriese aufweist. Die rechteckigen Ausladungen des Unterbaues bilden die Sockel für vier cylindrisch geformte Kandelaberpostamente, welche mit dem unteren Bronzepostament zu einem Ganzen verschmolzen, nur zu etwa drei Viertheilen ihres Umfanges aus dem Körper desselben an den Ecken vortreten und

die Seitenflächen beiderseits abschliessen. Diese Postamentglieder tragen vier gedrungene Kandelaber, deren ornamentaler Schmuck in Beziehung zu den darunter befindlichen figürlichen Darstellungen steht. Zwischen ihnen erhebt sich das obere, gleichfalls mit Relief-
figuren und Emblemen geschmückte Bronzepostament, welches in einer mit stilisirten Blumen verzierten, die Reiterstatue selbst tragenden Plinthe endigt. Die Bildwerke an diesem höheren Postamenttheile gelten der Person des gefeierten Königs. An der halb-
kreisförmig hervortretenden Vorderfläche steht der Name

Johann.

Darüber schwebt die Königliche Krone. Zwei Kränze von Rosen, mit den Jahreszahlen

1822 1872

deuten auf das fünfzigjährige Ehejubiläum des Herrschers.

An der gleichgeformten Rückseite finden sich unter der Krone die Jahreszahlen

1854 1873,

das Jahr des Regierungsantritts und das des Todes bezeichnend. Darunter, als Andeutung der tief eingehenden Danteforschung des Königs, das Dantebuch mit dem Bildniss des Dichters, von Lorbeerzweigen umgeben.

An jeder der beiden concaven Seitenflächen sind zwei schwebende Genien dargestellt. Ohne weitere Attribute gebildet, verkünden diese durch die schlichten Worte der beiden Inschrifttafeln, welche sie zu zweien tragen, die Frömmigkeit und Liebe des huldreichen Landesvaters, den weisen und gerechten Sinn des Regenten.

Die eine Tafel trägt die Inschrift (Spr. Salom. 20, 28):

Fromm und wahrhaftig sein
behütet den König,
und sein Thron bestehet
durch Frömmigkeit.

Die andere zeigt die Inschrift (Offenbar. Joh. 2, 10):

Sei getreu bis in den Tod,
so will ich dir die Krone
des Lebens geben.

Die beiden Friese am unteren Bronzepostament erstrecken sich über die Flächen der beiden Langseiten, einschliesslich der sie einrahmenden cylindrischen Eckpostamente. In ihnen ist das unter

des Königs mildem Scepter, unter seiner treuen Fürsorge gedeihende Volksschafften im blühenden Sachsenlande geschildert.

Gleichsam Verkünder eines reichen geistigen Lebens erheben sich über den Endigungen des Frieses die vier Kandelaber.

Als Fackel kriegerischen Muthes, als Leuchte der Wissenschaft, als Flamme künstlerischer Begeisterung und als Prometheusfunken der Intelligenz deuten sie sinnbildlich die höchsten Regungen der sittlichen und geistigen Kraft des Volkes an, welche nach ihren verschiedenen Richtungen in den an den Kandelaberpostamenten angebrachten allegorischen Figuren dargestellt werden.

Die Friese an den Langseiten hingegen führen die Arbeit des Volkes in Säen und Ernten, durch die Gaben des fruchtbaren Bodens belohnt, den rührigen, Schätze erringenden Handel und den betriebsamen Verkehr vor.

Der vordere Kandelaber zur Rechten des Königs ist der Wehrkraft, der zur Linken der Wissenschaft gewidmet. Das Postamentrelief des ersteren erinnert an den unter König Johannis Regierung stattgefundenen Einzug des aus dem französischen Kriege siegreich heimkehrenden Heeres in der Landeshauptstadt. Die allegorische Figur der Stadt Dresden, welche der Wehrkraft, dargestellt durch eine weibliche gewaffnete Gestalt, den Kranz spendet, hat zur Seite einen Veteranen und einen Knaben, die als Vertreter früherer und kommender Generationen zur Begrüssung herbeieilen. Das Heer selbst ist durch Krieger der verschiedenen Waffengattungen und des Geniewesens vertreten. Der Kandelaberfuss zeigt zwei Löwen, die furchtlos ankämpfend in den Blitz greifen. Der Schaft ist mit Eiche und Lorbeer verziert.

Die allegorischen Frauengestalten am Postamentrelief des vorn zur Linken des Herrschers stehenden Kandelabers stellen die Wissenschaften dar. Voran stehen Theologie und Jurisprudenz. Zur Seite der ersteren deutet die Belehrung eines Knaben auf Schule und Erziehung; zur Seite der Jurisprudenz ist sitzend die Medizin, neben ihr die Philosophie dargestellt. Zwischen beiden Chemie und Physik; Geschichte, Alterthumskunde und Mathematik beschliessen die Reihe. Am Kandelaberfusse zwei Sphinxen und die Eule. Die Schaftverzierungen werden durch Palmen und Lilien gebildet.

Von den beiden Kandelabern der Rückseite ist der rechte den Künsten, der linke der Industrie gewidmet. Das Postament des ersteren zeigt die allegorischen Figuren der sieben Künste.

Zunächst an dem die Langseite bedeckenden Fries, welcher die Bodenkultur darstellt, steht, in das bunte Treiben der Landleute hinüberschauend, die Malerei, weiter links die Architektur, zwischen beiden, sitzend, die Bildnerei mit Meister Hähnel's Michelangelo-Statuette auf dem Schoosse. Daneben, auf den Grundstein des neuen Theaters (mit dem Phönixbilde) gestützt, die Musik. Es folgen: die Dichtung, die Schauspielkunst, mit einem die Maske vorhaltenden Pagen, und der Tanz. Der Kandelaberfuss zeigt hier zwei Greifen, welche die Leyer halten. Der Schaft ist durch Blumen und Lorbeer geziert.

Der vierte Kandelaber gilt der Industrie, personifizirt in einer Frauengestalt, mit Schurzfell und Hammer, ihr zur Seite, das Schwungrad drehend, die als Najade gebildete Dampfkraft. Um beide gruppiren sich eine Reihe werkhätiger Gestalten, welche die Holzindustrie, Keramik, das Spitzenklöppeln, die Textilindustrie und die Metallindustrie im Grossen und Kleinen, von der Bearbeitung der Eisenbahnschiene bis zur Uhrmacherkunst, vorstellen. Der Fuss des Kandelabers selbst ist durch zwei feuerspeiende Drachen, Hämmer und Ambos, sein Schaft durch Tannenreis, Aehren und Weinreben geschmückt.

Zwischen den der Wehrkraft und den Künsten gewidmeten Reliefs zieht sich an der südlichen Langseite der die Bodenkultur veranschaulichende Fries hin. In der Mitte die allegorische Figur der Naturkraft, das Füllhorn haltend, auf den Stier gelehnt. Pflügen, Säen und Ernten, als Symbol alles menschlichen Ringens in der Arbeit, stellen die umgebenden Gruppen dar. Daran schliessen sich links die Pflegerin des Obstbaues, der junge Schäfer und die Winzerin, rechts der Waldhüter und der Jäger. Dazwischen eine kleine Episode: Ein junges Mädchen holt einen frischen Trunk bei der geschwätzigen Waldquelle.

Auf der entgegengesetzten Seite sind Handel und Verkehr geschildert. In der Mitte die Figur des Handels mit schätzerreichem Füllhorn, den Hermesstab in der Hand. Links der Bergbau, das Hüttenwesen, der Handel mit Rohprodukten, der Buchhandel und die Photographie. Der Verkehr zu Lande wird durch die Lokomotive und durch das Telegramm, welches als schnelle Botin vor dem Dampfross vorüberhuscht, versinnbildlicht. Neben der Figur der Elbe, welche fischreiche Fluthen aus der Urne giesst, wird der Handelsverkehr zu Wasser, die Kettenschleppschiffahrt, der Wasser- und Brückenbau und die Fischerei vor Augen geführt.

Zwischen den Friesendigungen ist auf der Stirnseite das sächsische Wappen, von Rautenzweigen und Fruchtschnuren umgeben, angebracht.

Auf der Rückseite sieht man ebenfalls zwischen Fruchtschnuren eine Tafel mit der Inschrift:

Errichtet
1889.

Johannes Schilling.

